

Grillparzer, Franz: Was schiltst du mich? Und wenn auch noch so leise (1827)

1 Was schiltst du mich? Und wenn auch noch so leise,
2 Und wenn auch noch so schön in Ton und Wort,
3 Doch schiltst du mich und tadelst meine Gleise,
4 Und wünschtest mich an einen andern Ort.
5 Allein zugleich so freundlich ist die Weise,
6 Daß sie den Geist mir zieht, den Willen fort,
7 Und, was sonst lästig mir in Red und Liedern,
8 Ich fühle mich gedrängt, dir zu erwidern.

9 Es rinnt der Bach, wie schlammig die Gestade,
10 Allein der schöpft, prüft wohl, was er erhält;
11 Der Waldbaum streut den Samen auf die Pfade,
12 Der Ackersmann sucht ein gepflügtes Feld;
13 Der dunkle Trieb strebt, daß er sich entlade,
14 Ein zwingend Muß ist ihm als Ziel gestellt;
15 Der Menschegeist, in sonnigern Bezirken,
16 Will nicht nur tätig sein, er will bewirken.

17 Glaubst du, des Liedes Ahn, der Mäonide,
18 Er sang den Winden seine Rhythmen vor?
19 Der ihm zunächst kömmt im erhabnen Liede,
20 Sah still geneigt der Briten stolzes Ohr;
21 Und Tasson, Goethen, wenn vom Schaffen müde,
22 Hört zu Amalia, lauscht Leonor.
23 Die Welt ist da, weil Menschen sind, die sehen;
24 Was niemand weiß, ist niemand auch geschehen.

25 Es war die Zeit, da noch im Heiligtume
26 Germania gern den eignen Sohn empfang,
27 Da Jung und Alt umherstand um die Blume,
28 Die frisch hervor aus Hölty's Garten ging,
29 Des Strengen Hand, so schwer erborgtem Ruhme,
30 Leichtmahnend nur ob Weißens Haupte hing,

31 Da der Genuß noch froh war zu genießen,
32 Das Aug bereit, ins Anschau'n zu zerfließen.

33 Allein da kam das Paar der Herben, Düstern,
34 Zwar Brüder, doch in
35 Die Ersten sie der Zweiten, aber lüstern
36 Nach höhern Ruhm, der Vordersten Bereich;
37 Und da die eigne Tat nur leises Flüstern,
38 Nicht Jubelruf erweckt und Glockenstreich,
39 Da alle Tempel andern schon gehören,
40 Dünkt's ihnen gut, statt bauen zu zerstören.

41 Und Schanzen bilden sie von luftgen Worten,
42 Mißbrauchter Scharfsinn beut die Waffen dar;
43 Was wahr, beschränkt auf Zeiten und an Orten,
44 Wird ausgedehnt und aller Zukunft wahr.
45 Der Ahnung Lauschen an der Geister Pforten
46 Ist ihnen wie des Dreiecks Winkel klar,
47 Und was veränderlich wie Wind und Wolke,
48 Wird festgeballt und dargestellt dem Volke.

49 Des Sanges Helden, die die Zeiten krönen,
50 Stehn eingesargt in Fächer mancherlei;
51 Weil sie der alten Fesseln spottend höhnen,
52 So dünken sie sich selber fesselfrei;
53 Die Ekelnamen, die nach Schule tönen,
54 Sie wuchern fort im neuen Feldgeschrei;
55 Und brüstend glauben sie sich frisch beritten,
56 Weil sie das alte Tier verkehrt beschritten.

57 Und froh empfängt der Troß die kühnen Leiter,
58 Er sammelt sich ums flatternde Panier;
59 Was sie begannen, führt er täppisch weiter,
60 Der Stifter Wort, vergessen ist es schier.
61 Des einzeln Ohnmacht deckt die Zahl der Streiter,

62 Es wächst die Schar, kein Heil mehr außer ihr,
63 Und mit den Formeln der vergeßnen Meister,
64 Bewerfen sie die einzeln stehnden Geister.

65 Es tut so wohl, der Ehrfurcht sich entringen,
66 Die fremder Wert dem Menschen nicht erläßt,
67 Den weiten Raum vom Wissen zum Vollbringen,
68 Rasch zu durchfliegen wie der leichte West;
69 Verkehrt die ewge Ordnung in den Dingen,
70 Der Staub erhöht, im Staub, was hoch und fest,
71 Der Schalk im Amtskleid seines Richters Richter,
72 Der Dilettant ein Mann, ein Nichts der Dichter.

73 Der Fremde Völker, die nach manchem Jahre
74 Ihr habt erkannt, was Deutschlands Volk getan,
75 Und borgend nach es ahmt, das Schöne, Wahre,
76 Nehmt euch in acht und schaut auf eure Bahn!
77 Das Opferfleisch, genommen vom Altare,
78 Die Kohle hängt, die glühende, daran,
79 Und wird entzünden sich, entflammen, mitten
80 Im Kreise eurer streitverschonten Hütten!

81 Doch nicht an Mustern soll es drum uns fehlen,
82 Weil eigne Taten uns ihr Witz geraubt;
83 Aus von den Großen aller Zeiten wählen
84 Sie einzelne, die Alter schon bestaubt,
85 Wo zu ergänzen, sichten, zu erzählen,
86 Der Preisende sich selbst gepriesen glaubt,
87 Wo Raums genug ist zwischen breiten Stegen
88 Für den Erklärer, sich mit drein zu legen.

89 So fährt der Priester in demselben Nachen
90 Mit seinem Götzen zur Unsterblichkeit;
91 Ja, selbst dem Formlos-Neuen, Haltlos-Schwachen
92 Wird noch vielleicht ein dürftig Lob gestreut;

93 Wenn nur nicht fertig, wenn noch dran zu machen,
94 Wenns lüftet durch die Fugen, schlaff und weit.
95 Doch weh dem Werk, das streng geschloßner Seiten,
96 Sich selber stützt und ausschließt jeden zweiten.

97 So strebt das Volk. Was sonst noch mag bedrängen,
98 Das weißt du selbst, und ich, ich weiß es auch;
99 Nicht darf sich Groll in goldne Lieder mengen,
100 Schon riß zu weit mich fort sein scharfer Hauch.
101 Und ich will ruhn. Nicht wehren den Gesängen,
102 Doch auch nicht rufen sie nach früherm Brauch.
103 Man lobt ja, wer der Zeit sich weiß zu schicken,
104 Laß sich den Pöbel an sich selbst erquicken!

(Textopus: Was schiltst du mich? Und wenn auch noch so leise. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.d>